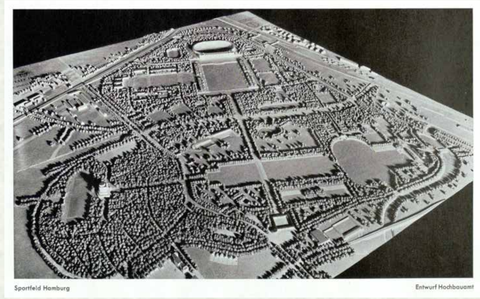
Der Stadtpark im Zweiten Weltkrieg

Noch während des Zweiten Weltkrieges planten die Nationalsozialisten, Hamburg als „Führerstadt“ völlig neu zu gestalten. Der gigantische Ausbau hätte auch den Stadtpark betroffen, der nach Norden wesentlich vergrößert worden wäre. Vorgesehen war die Errichtung mehrerer Sportstätten, darunter ein Stadion für 100 000 Menschen.

Die Pläne wurden nicht realisiert. Während des Krieges richtete die Luftwaffe auf der Festwiese des Stadtparks eine Stellung mit mehreren Flugabwehrkanonen (Flak), Baracken, Schutzgräben und Scheinwerfern ein. Diese Militäranlage könnte der Grund für die Bombardierungen des Stadtparks 1943 durch die alliierte Luftwaffe gewesen sein. Eine weitere Nutzung des Stadtparks während des Krieges war der Anbau von Gemüse zur Versorgung der Bevölkerung.

Im Oktober 1944 wurde in der Reitsportanlage „Sprunggarten“ des Stadtparks ein Lager für Zwangsarbeiter aus Italien und Polen errichtet, die in der Kriegswirtschaft arbeiten mussten.



„Sportfeld Hamburg“. Studie des Hamburger Hochbauamtes zur Vergrößerung des Stadtparks für bis zu 500 000 Besucherinnen und Besucher aus dem Jahr 1941.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg, Sportfeld Hamburg, 2 Entwürfe 1941, 311-2_IV_DV_V_C_8_b_IX_A_41

Die 1940/41 entwickelten Erweiterungspläne des Stadtparks sahen eine zweite Hauptachse in Nord-Süd-Richtung vor, verlaufend von einem Schwimmstadion, das das 1937 eröffnete Freibad vor der Stadthalle ersetzen sollte, zu einem Mehrzweckstadion.

Luftaufnahme des Hamburger Stadtparks vom 3. April 1946 (Ausschnitt). Rechts oben die heute nicht mehr existierende Reitsportanlage „Sprunggarten“ mit Baracken des Zwangsarbeiterlagers, links Notunterkünfte („Nissenhütten“) für wohnungslose Familien aus der unmittelbaren Nachkriegszeit und das Oval des „Planschbeckens“.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 720-1_BNr_3_1946

Das Zwangsarbeiterlager bestand aus vier Baracken. Mehrere weitere Lager für Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter befanden sich in unmittelbarer Nähe des Stadtparks.

Arbeitskarte — Befreiungsschein
Gültig bis auf weiteres. Widerruf vorbehalten.
Familienname: Woliński
Ver(Ruf-)name: Jan
Geburtsname bei Frauen:
Geboren am 27. Dez. 1923 in Siedlce
männlich ~~weibl.~~ ledig ~~verh./verw./geschied.~~
Staatsangehörigkeit: ungeklärt
Volkszugehörigkeit: Pole
Herkunftsland (eingereist aus): G.G.Karaganda
Heimatort: Warschau
Kreis:
Wohnhaft:
Beschäftigt als: Elektrohelfer 2345
Arbeitsbuch-Nr.: A 86/56176
Arbeitsstelle: Hamburgische Electricitäts-Werke A.-G., Hamburg, Fernmeldestelle 40
am 20.11.44
Tag: Arbeitsamt
Im Inl. seit 20.10.
Ausgestellt am 27.1.1945
(Dienststelle)
Arbeitsamt

Teil der Arbeitskarte des polnischen Zwangsarbeiters Jan Woliński, 1945.

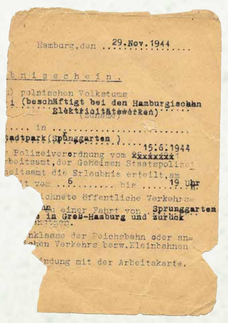
Quelle: Privatbesitz Jan Woliński, Katowice, Polen

Jan Woliński arbeitete als „Elektrohelfer“ für die Hamburgische Electricitäts-Werke AG. Seine Arbeitskolonne war meist zur Freilegung und Reparatur der Stromleitungen bombenzerstörter Häuser, einer schweren und gefährlichen Arbeit, eingesetzt.

Teil der Kennkarte des polnischen Zwangsarbeiters Jan Woliński, 1944.

Quelle: Privatbesitz Jan Woliński, Katowice, Polen

Jan Woliński, geboren am 27. Dezember 1923 in Siedlce in Polen, lebte von Oktober 1944 bis Mai 1945 in dem Zwangsarbeiterlager im Stadtpark. Er und sein älterer Bruder Marian waren nach dem Warschauer Aufstand im Oktober 1944 im Rahmen von Terrormaßnahmen gegen die Bevölkerung zusammen mit 100 000 weiteren Frauen und Männern nach Deutschland zur Zwangsarbeit verschleppt worden.


Hamburg, den 29.Nov.1944
Ausweis
polnischen Volkstums
(beschäftigt bei den Hamburgischen Elektrizitätswerken)
Sprunggarten
15.6.1944
19 Uhr
öffentliche Verkehrsmittel
Sprunggarten
in Groß-Hamburg und zurück
der Reichsbahn oder an-
Verkehrs bezw. Kleinbahnen
Verbindung mit der Arbeitskarte.

Erlaubnisschein vom 29. November 1944, mit dem Jan Woliński zu bestimmten Zeiten öffentliche Verkehrsmittel benutzen konnte.

Quelle: Privatbesitz Jan Woliński, Katowice, Polen

Dieser Überrest des Erlaubnisscheins dokumentiert neben dem Unternehmen, das Jan Woliński beschäftigte, und dem Lager, in dem er untergebracht war, auch die Beteiligung der Geheimen Staatspolizei an der NS-Zwangsarbeit.

Sammelstelle für Ausgebombte im Hamburger Stadtpark, August 1943.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 731-6_I 188-6

Nach den alliierten Luftangriffen auf Hamburg Ende Juli und Anfang August 1943 wurden Sammelplätze für Hamburgerinnen und Hamburger eingerichtet, die ihre Wohnung und ihr Hab und Gut verloren hatten und die Stadt verlassen mussten. Einer dieser Sammelplätze war die Festwiese des Stadtparks.

Bericht des Zeitzeugen Waldemar Hansen

„... ein Trubel wie auf einem Jahrmarkt.“

„Dort auf dem freien Platz vor dem Wasserturm bis zur Stadtparkwiese hinunter herrschte ein Trubel wie auf einem Jahrmarkt. Brot, Früchte in Körben und Kästen, Konserven in Dosen, Butter, Bier in Flaschen und Milch wurden ausgeteilt. Freilich ging es sehr ungeregelt und ohne nötige Aufsicht vor sich. Wer sich robust vordrängte, bekam am meisten; wer bescheiden war, blieb hinten stehen. Ich sah Erwachsene und Kinder, die bis zu drei Pfund Butter auf einem Pappdeckel trugen; andere hatten Körbe, gefüllt mit Konserven in Dosen, am Arm; andere trugen geräucherte Fische in größeren Mengen; und noch andere wieder schleppten Eimer voller Früchte mit sich – Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren und süße Kirschen. Die Leute hatten so viele Früchte, daß sie dieselben wirklich nicht verwerten konnten; sie verkamen bei Hitze und Staub und wurden schließlich von vielen achtlos ausgeschüttet.“

Aus: Waldemar Hansen: Von Hamburg nach Angeln, in: Die Hamburger Katastrophe vom Sommer 1943 in Augenzeugenberichten, bearb. v. Renate Hauschild-Thiessen, Hamburg 1993, S. 166–170, hier: S. 167f.